

Freidenker-Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER-UMSCHAU

fenbar nicht zu behebende Schwäche des erstklassigen Propagandawerkes. Über den Rand seiner Lesebrille weitblickend, verkündet der Referent: «Leute, ich sage nein, weil ich den Vertrag genau studiert habe.» Die Hand soll zeigen, dass er ein Pragmatiker ist und nur mit Argumenten überzeugen will. Nicht zufällig hebt er die linke Hand, die rechte wäre zu offensiv, und nur mit der linken kann der bürgerliche Politiker seinen Ehering vorzeigen. Damit diese Absicht nicht zu offensichtlich wird, ist ein Teil des metallenen Armbands seiner Uhr zu sehen, ungefähr gleich lang wie der sichtbare Halbkreis seines Ringes, aber breiter. Die Metallteile Brillengestell, Ring und Armband bilden eine sorgfältig abgestimmte Harmonie. Dargestellt wird ein bedächtig kämpfender Blocher, das Haar über der Stirn ist raufgestrichelt ein wenig zerzaust. Die Unterlippe ist rechts mit Glanz versehen worden, damit die Retouche die Worte des Propheten lebendiger aus seinem Munde sprudeln lässt. Die Jacke hat der Fotograf hochgezogen, um den Nacken zu betonen und dem Betrachter eine bullige Angriffswucht zu spüren zu geben, die so sanft ist, dass die Abwehrreflexe gelähmt werden. Bevor der Leser also den sachlich gehaltenen Text, vertrauensschaffend und blendend einfach gesetzt, zu lesen beginnt, ist sein Unterbewusstsein vorentscheidend gewonnen. Die Idee, auf zwei Ebenen, vorsichtig auf der bewussten und massiv auf der unterbewussten, die zu Bekehrenden anzugreifen, ist nicht neu. Erzählerisch haben es die Verfasser des Neuen Testaments und zum Teil auch des Alten zur Meisterschaft entwickelt.

Christoph Blochers Werk ist von einem evangelischen Raffinement, das dem Pfarrerssohn alle Ehre erweist.

Die Siegerin vom 6. Dezember 1992 ist schon lange gekürt. Zu ihrem Ergötzen ist es der EG spielend leicht gelungen, Zwietracht in unserem Land zu säen. Man kann für oder gegen den EWR sein, Mann und Frau sollen entscheiden, wie sie es für richtig halten, der eigene Standpunkt ist zu erläutern, der andere zu kritisieren und zu respektieren, eine Abstimmungs-niederlage ist trotz allem demokratisch, voll und ganz hinzunehmen – gestritten aber wird nicht!

Roland Odermatt

Kanton Zürich

Am 19. Oktober hat der Zürcher Kantonsrat den Jahresbericht der Evangelisch-reformierten Landeskirche für das Jahr 1991 einstimmig und jenen der Römisch-katholischen Zentralkommission mit 91 gegen 1 Stimme gutgeheissen und damit die im «Tages-Anzeiger» vom 5. August (siehe Leserbrief im «Freidenker» Nr. 10/92) kritisierten staatlichen Zuwendungen an diese Organisation im Umfang von über 40 Millionen Franken als rechtens anerkannt. Die in Tat und Wahrheit *ungerechtfertigte Bereicherung* der erwähnten Kirchen unter Berufung auf (nicht existierende) «historische Rechtstitel» kann also unwidersprochen weitergehen. Bereits hat die römisch-katholische Körperschaft für 1993 einen teuerungsbedingten Mehrbedarf von rund 1,5 Millionen Franken gegenüber dem Budget für 1992 angemeldet, ein Wunsch, dem der Kantonsrat am 2. November – ungeachtet des enormen Defizits des Staatshaushalts – mit 75 Ja- gegen 12 Neinstimmen entsprochen hat.

Im Geschäftsbericht der Zürcher Regierung für das Jahr 1991 steht zu lesen, dass der Regierungsrat auch zwei vom Staat nicht anerkannten Religionsgemeinschaften den Zugriff zu den Einwohnerregistern der politischen Gemeinden gestattet hat, dies natürlich, um ihnen eine genaue Kontrolle der Zu- und Abgänge von Glaubensgenossen und damit die lückenlose Beitragserhebung zu ermöglichen. Es sind dies die Evangelisch-Lutherische Kirche Zürich und die Israelitische Cultusgemeinde Zürich. Der 1989 in das Zürcher Gemeindegesetz aufgenommene Art. 39a lässt der Regierung diesbezüglich freie Hand. Die Frage bleibt offen: Wie steht es mit dem Datenschutz?

Kanton Tessin

Jetzt ist es offiziell, dass viele Gemeinden des Kantons Tessin ihren Einwohnern Kirchensteuern abnehmen, ohne dass sie sich dazu auf eine gesetzliche Grundlage stützen können. Mit diesem ungesetzlichen Brauch ist es nun vorbei. An seiner Sitzung vom 10. November billigte der Tessiner Grosse Rat mit grossem Mehr ein neues Gesetz, das den

katholischen wie den reformierten Kirchgemeinden das Recht einräumt, Kirchensteuer zu erheben, allerdings auf der Basis der Freiwilligkeit. Wer als Bürger oder als juristische Person (Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Verein usw.) diese Steuer nicht bezahlen will, kann sich diese vom Hals halten; nur ist die Verweigerung im voraus bekanntzugeben, nämlich innerhalb von 30 Tagen nach der Veröffentlichung des Steuerregisters der Gemeinde. Wer von den darin Aufgeführten nicht innert dieser Frist schriftlich um *Befreiung* von der Kirchensteuer *nachsucht*, ist automatisch für eine zweijährige Periode steuerpflichtig.

Was die Tessiner Regierung und der Grosse Rat da ausgeheckt haben, nämlich eine bedingt obligatorische bzw. halbwegs fakultative Kirchensteuerpflicht, ist eine faule Sache. Die Befreiung von einer Verpflichtung setzt logischerweise voraus, dass eine solche *zu Recht besteht*, was im vorliegenden Fall keineswegs zutrifft. Nach Art. 49 Abs. 6 der Bundesverfassung kann niemand gezwungen werden, «Steuern zu bezahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke einer Religionsgenossenschaft, der er nicht angehört, auferlegt werden». Und niemand wird bestreiten wollen, dass beispielsweise die Besoldung der Priesterschaft, der Mesner usw. speziellen Kultuszwecken zuzuordnen ist. Es ist denkbar, dass sich zu gegebener Zeit das Bundesgericht mit dieser Angelegenheit zu befassen haben wird. Bei der bislang überaus kirchenfreundlichen Einstellung dieses Gremiums wäre es nicht verwunderlich, wenn es auch diesem Mittelweg zwischen Müssen und Nichtmüssen seinen höchstrichterlichen Segen erteilte.

Bistum Chur

Bischof Wolfgang Haas, der bekanntlich vom Papst unter Missachtung verbriefter Mitspracherechte des Churer Domkapitels, des Kantons Schwyz usw. auf den Bischofsstuhl gehievt wurde, hat neuen Ärger: Elf von den 24 Mitgliedern seines Domkapitels weigerten sich, an einer von Haas zelebrierten Messe teilzunehmen. Bischof Haas wird vorgeworfen, nur noch Kleriker in wichtige

Anfang Dezember erscheint ein neuer Gedichtband von Kriemhild Klie-Riedel. Sein Titel

Auslaufende Modelle

Wie ihr vorhergehendes Buch auch schon enthält das neue Werk in erster Linie politische Lyrik, in der sich die Autorin gegen die Kräfte in unserer Gesellschaft stellt, die auf den Misthaufen der Geschichte gehören: Kirche und Militär, Neonazis und esoterische Verstandesvernebler aller Couleur.

Die provozierenden Verse erhalten Unterstützung durch Karikaturen von Rolf Heinrich, dem Zeichner der MIZ – Materialien und Informationen zur Zeit.

Kriemhild Klie-Riedel

Auslaufende Modelle

Provozierende Verse einer kritischen Frau

Illustrationen von Rolf Heinrich

Vorwort von Margrit Strott

120 Seiten, kartoniert. DM 19.80

ISBN 3-922601-16-2

Ämter zu berufen, die seiner harten Linie folgen. Es scheint, dass die immer groteskere Formen annehmende innerkatholische Auseinandersetzung noch lange nicht zu Ende ist.

England

Die Generalsynode der Anglikanischen Kirche hat am 11. November mit 384 gegen 169 Stimmen den aufsehenerregenden Beschluss gefasst, fortan auch Frauen zu priesterlichen Ämtern (Pfarramt, Bischofsamt usw.) zuzulassen, zum Entsetzen zahlreicher ihrer Anhänger. Nicht zuletzt auch das Oberhaupt der katholischen Kirche soll wegen dieser Entscheidung verärgert sein, nachdem es noch vor kurzem möglich schien, dass die im 16. Jahrhundert verlorene Tochter in die Arme der alleinseligmachenden katholischen Kirche zurückkehren würde.

Lateinamerika

Wie zu erwarten war, hat die lateinamerikanische Bischofskonferenz von Santo Domingo in bezug auf die soziale Frage nichts Neues gebracht. Was hilft den Armen und Elenden dieser Länder ein «Appell an die Reichen», die sich darauf einstellen sollten, nicht etwa ihre ertrogenen Reichtümer, sondern ihren «Überfluss» zu teilen? Und welcher Seelentrost konnte dem niederen Volk zuteil werden, als es zusehen musste, wie die bischöflichen Konferenzteilnehmer in Fünfstern-Hotels logierten, während die in Exerzitienhäusern untergebrachten Laienvertreter zum Teil mit ernsthaften Finanznöten zu kämpfen hatten? (So zu lesen in der Neuen Zürcher Zeitung vom 2. 11. 92.) A. B.

Der nächste «Freidenker», die Januar-Nummer 1993, **erscheint etwas später** als gewohnt. Der Redaktor weilt im Militärdienst. D. Red.

Gott sei Dank?

Nicht die Frommen und Naiven, die den Zug der Zeit verschliefen, glauben nur, dass es GOTT gibt. Auch Gelehrte, hochverehrte, wissenschaftlich Aufgeklärte, glauben sich von ihm geliebt, überhören Nietzsches Spott: er sei tot, der alte Gott.

Denn das sei nicht zu beweisen, meinen diese Neunmalweisen, dass uns **k e i n** GOTT hilfreich führt. Nur – der Stern, auf dem sie wohnen, Schreit nach Hilfe seit Äonen, ohne dass ein Gott sich rührt. Dafür Sintflut, Eiszeit, Not... Ist das Gottes Angebot?

Auch dass er voll gü'ter Milde uns erschuf nach seinem Bilde widerspricht dem, was der Christ sich erhofft von soviel Güte: dass er auch die Kinder hüte, deren Schutzpatron er ist. Doch was bringt sein Angebot? Bomben, Krebs und Hungertod.

Und sein toller Stellvertreter meint, dass nur durch noch mehr Beter Leiden zu verhindern sei'n. Doch trotz Bitt- und Weltgebeten schlagen Blitze und Raketen selbst in Gottes Häuser ein, und vom Kreuz bleibt nur noch Schrott... wo war da der liebe Gott?

Und was heisst da Gottvertrauen? Wer will darauf Häuser bauen, wenn schon Kirchen schutzlos sind? Was denn bleibt noch jenen Narren, die auf Gottes Hilfe harren, hochgelehrt, doch glaubensblind? «Gottes Schöpfung» ist todkrank... wer sagt da noch Gott-sei-Dank?

Kriemhild Klie-Riedel